



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Namen, Nachrichten, Notizen**

**Universität Paderborn**

**Paderborn, Nr. 1.1980 - 15.1983**

Sport und Spaß

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8593**

Beispiel, ob es eine Vorbildfigur geben muß oder wie deutlich für die jeweils geschilderten Widersprüche eine Lösung im Dramenverlauf gezeigt sein muß oder wie deutlich die Geschichte als ein Prozeß dargestellt werden soll, wieviel überhaupt ausgesprochen werden muß, vortextualisiert, vorexerziert, wieviel man dem Zuschauer überlassen kann, als wie aktiv, wie mündig der Zuschauer vorausgesetzt wird usw. In solchen Fragen unterscheiden sich nicht nur die Kritiker der 70er und 80er Jahre, also nach der Zeit des wichtigen 8. Parteitages, von denen der 50er Jahre oder späten Ulbricht-Zeit, es gibt krasse Gegensätze auch zwischen den gleichzeitig amtierenden Kritikern, die Szene ist niemals homogen gewesen, und sie ist es auch heute nicht.

**Kluge:** Von Ihrer Forschungsstelle ist bekannt, daß sie gewissermaßen alles sammelt, was mit der Dramatik der DDR zusammenhängt. Könnten Sie dies etwas verdeutlichen?

**Profitlich:** Wir sind in den letzten Jahren großzügig unterstützt worden, teils durch die Universität, teils durch das Düsseldorfer Ministerium für Wissenschaft und Forschung, und mit Hilfe dieser Mittel haben wir

ein Archiv angelegt, das enthält die Dramenrezensionen und Theaterkritiken möglichst vollständig, soweit sie erschienen sind in überregionalen und Ostberliner Zeitungen und Zeitschriften, nur unvollständig sind die Provinzzeitungen erfaßt. Daneben sind gesammelt die literaturprogrammatischen Texte, also zum Beispiel die Beiträge der Funktionäre auf den Literaturkongressen oder Parteitagen und natürlich die Beiträge der offiziellen und der professionellen Literaturwissenschaft, also sowohl Dokumente als auch Darstellungen, die für uns dann wieder zu Dokumenten werden.

**Kluge:** Auf welche speziellen Fragen haben Sie und Ihre Mitarbeiter sich bisher eingelassen, und welche Ergebnisse wurden bislang publiziert?

**Profitlich:** Unser Ausgangspunkt war die Frage, wie die Zielsetzungen der Kulturpolitik, die im Laufe der Jahrzehnte ja modifizierten Vorstellungen von der Funktion der Literatur konkret werden, wenn es darum geht, aus ihnen die Konsequenzen zu ziehen für die Dramenstruktur. Veröffentlicht worden ist ein Bündel von Aufsätzen, teils zu formalen Aspekten, zur Struktur des Tragischen, zum Begriff der Komödie

zum Beispiel, auch Interpretationen. Nahezu fertig sind zwei Buchmanuskripte, eines zur Darstellung des Faschismus, eines über Konfliktlösungsmodelle im Drama.

**Kluge:** Wie werden Sie bei Ihren Forschungsarbeiten mit dem Problem der Parteilichkeit fertig, die ja doch eine gewisse konstante Vorgabe bedeutet, oder ist es nicht so?

**Profitlich:** Ja, die politischen Gesinnungen des Autors interessieren uns eigentlich weniger als das, was er macht, seine Dramen. Die sogenannte Parteilichkeit, die bei den allermeisten vorauszusetzen ist, wenn die auch sehr unterschiedlich verstanden werden kann, die Parteilichkeit kann sich nämlich verbinden mit höchst gegensätzlichen dramatischen Formen und Strukturen, und vor allem, wenn ich das hier anschließen kann, versuchen wir nicht, unsere Kenntnisse der Dramatik und dramatischen Theorie zu benutzen, um Aussagen über die DDR zu machen, schon gar nicht wertenden Einschätzungen, also sie nicht zu benutzen apologetisch zur Glorifizierung der DDR oder auch nicht zu ihrer Verteufelung nach Kalte-Kriegs-Manier.

## Sport und Spaß zum Nulltarif

Daß in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnen mag, ist nicht zuletzt den Erkenntnissen der Weisen der Antike zu verdanken. Welcher Ort als die Universität könnte da geeigneter sein, den Spruch der Altvorderen auf den Prüfstand zu stellen?

Wer in diesen Tagen die allabendliche Karawane in Richtung Universitätssportzentrum verfolgt, mag verwundert feststellen, daß sogar ausgesprochene Bewegungsmuffel und eingeschworene Anti-Sportler die Jeans mit Turnhose und Jogging-Anzug tauschen, und dies erstaunlicherweise zu Zeiten, in denen Kommilitonen bei Bier und Sauerstoffmangel bereits anderen relativ einseitigen Bewegungen nachgehen. Übrigens, wer es noch nicht wissen sollte: das Hochschulsportangebot an der Universität-Gesamthoch-



Blick in eine Hochschulsportveranstaltung

schule-Paderborn mit ihren Abteilungen in Meschede, Soest und Höxter ist keineswegs nur auf den akademischen Nachwuchs zugeschnitten, sondern bietet für alle Mitarbeiter der Hochschule ein weitgefächertes Angebot von Sport und Spiel, unabhängig von Geschlecht und Lebensalter, nach der prinzipiellen Forderung des „Sports für alle“. Historisch gesehen geht dies einher mit der Entwicklung des Hochschul-

sports vom einstigen studentischen Wettkampfsport zum Breitensportangebot im Sinne eines offenen Betriebssports für alle Gruppen der Hochschule.

Sicherlich sind es die unterschiedlichsten Motive, die die Attraktivität des Hochschulsports ausmachen. So sind die Organisatoren seit eh bemüht, die Rahmenbedingungen so offen wie möglich zu gestalten um den formalen Aufwand auf mög-

lichst niedrigem Niveau zu halten. Erfreulicherweise kann ein Großteil des Sportangebots nach wie vor zum Nulltarif ohne Anmeldung und Zugangskontrolle abgewickelt werden. Zudem bietet die Vielfalt des Programms „unter einem Dach“ mit derzeit ca. 120 Veranstaltungen in 35 Sportarten auch manchen Anreiz, Einblicke in bisher unbekannte Gebiete des Sports zu nehmen.

Wohl auch unter dem Reiz des Neuen übertraf der Andrang zu den Veranstaltungen in diesem Semester alle Erwartungen und zeigte bereits wieder Grenzen auf, die man nach der erheblichen Kapazitätserweiterung überwunden glaubte. Statistisches Material nach Beobachtungen der Übungsleiter belegt, daß zeitweilig mehr als 3000 Teilnehmer pro Woche das vielseitige Angebot des Hochschulsports wahrnahmen. Absolute Knüller und Hallenfüller sind die Skigymnastikstunden; daneben hält aber auch der ungebrochene Boom des Jazz-Tanz und Rock'n Roll an, Veranstaltungen, in denen sich nicht selten bis zu 200 Teilnehmer die Halle (und einen Übungsleiter) teilen müssen. Fazit nach einem Semester: die Sportanlagen haben sich bis auf konstruktive Mängel im akustischen Bereich für die Zwecke eines weitgefächerten Hochschulsports bewährt.

Für die Verantwortlichen im Hochschulsport ist es eine zufriedenstellende Tatsache, daß für viele der Sporthallenbesuch zum festen Punkt in der wöchentlichen Terminplanung geworden ist; dies gilt in wachsendem Maße auch für Mitarbeiter der Verwaltung und der Fachbereiche.

Auch über Paderborns Grenzen hinaus tut sich etwas. So fahren 65 Teilnehmer zu Skifreizeiten ins Stubai und in die Dolomiten, der traditionelle Vergleichskampf im Trampolinturnen mit den Universitäten Braunschweig und Stuttgart fand ein hervorragendes Echo, die Wasserspringer treten zu einem Wettkampf in Mainz an, und, brandaktuell, Frank Frühauf, wiss. Assistent im Fachbereich 10, überzeugte mit einer guten Leistung bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften im Trampolinturnen in Freiburg.

Abschließend der Hinweis, daß Anregungen zum Programm jederzeit willkommen sind. Dieter Thiele.

## Kunst im Bau — Kunst am Bau

Die Phase der öffentlich-gesetzlich verordneten Kunst am Bau an unserer Hochschule ist seit über einem Jahr abgeschlossen. Die drei eigentlichen Kunstobjekte: „Brunnen im Innenhof“ (von Diwan), „Sonnenkraft — Sitzsteine“ (von Buschmann) und der gelungenen „Farbstab-Hain“ (von Fappeser) sollen vorerst mit Schweigen bedacht werden.

Kunststudenten aus dem FB 4 haben mit ihren Dozenten Keyenburg und Ortner den Beseler Silo und die angrenzenden Wände und das dortige Gelände gestaltet; diese Arbeiten verdienen eine eigene Würdigung. Im Haus hat sich auch einiges getan. Im Eingangsbereich wurden Knoten an die Decke gemalt und Seile darunter gespannt. Damit hat dieser Teil des Hauses sein unverwechselbares Gesicht erhalten — und auf solche Wirkungen kommt es an, wie in diesem Beitrag an drei Beispielen dargelegt werden soll. Kunst am Bau hatte in früheren Zeiten und hat aus früheren Zeiten her eigentlich die Funktion, das architektonisch gelungene Gebäude durch bestimmte Zeichen und Bild-Kunst-Werke in seiner Bestimmung zu zeigen oder dieser zu widmen. Dies wird deutlich bei Kirchenbauten, wo die Kirchenpatrone auch auf der Außenwand dargestellt sind oder bei Gerichtsgebäuden durch die Aufstellung allegorischer Figuren der Justitia usw.



Der neugestaltete „grüne Salon“ auf dem Flur der Hochschulleitung.

Nicht jedes Gehäuse ist schon gleich eine Architektur — dies ist der Eindruck, den viele Nutzer unseres Hochschulgebäudes haben. Kunst am Bau muß heute weitgehend die Aufgabe übernehmen, bloß funktionell entworfene und ausgeführte Bauteile zu architektonisch gültigen Raumgebilde werden zu lassen.

Bauwerke, die sich einer Interpretation auf architektonische Gehalte widersetzen, müßten schlecht genannt werden; dies scheint bei unserer Hochschule nicht durchweg gegeben zu sein. Mit anderen Worten: Man kann noch etwas aus ihr machen.

Es gibt an einigen Stellen im Haus Versuche, monotone Gänge, farblose Räume und kahle Betonhallen mit Farbe und Sprühdose zu dekorieren. Selbst wenn man für solche Protestmanifestationen Verständnis aufbringt, ist offenbar, daß dadurch der ästhetische Zustand des Hauses nicht gehoben wird. Wie aber könnte man ihn verbessern? Folgende Gedanken mögen hier hilfreich sein:

Man sollte annehmen, daß die gute Architektur dem Menschen dient. Zu einer guten Architektur kommt es jedoch nicht von allein, sondern vor allem dadurch, daß der Mensch der Architektur so lange dient, bis diese sich selbst als gute Architektur darbietet. Will man demnach erreichen, daß die architektonische Situation der Menschen wegen verbessert wird, dann muß man zuerst dieser Architektur dienen.

Wildes Drauflospinseln, und sei es noch so gut gemeint und noch so engagiert, gebraucht und verbraucht die Architektur, anstatt sie zum Dienst am Menschen auszustatten.

Wir, von Fach Kunst aus dem FB 4, bedenken, wenn wir Kunst am Bau betreiben, gerade diesen Punkt: Architektur soll den Menschen hinsichtlich seiner Raumbezüge und des Ortes, an dem er steht, orientieren. Dazu gehört die Unverwechselbarkeit des Raumes und Ortes, die nicht durch ein Attribut zu erreichen ist, etwa durch eine Raumnumerierung und nur begrenzt durch ein